ATALANTA, Bd. IX, Heft 2, Juni 1978, Würzburg

Aufruf an die Mitarbeiter der DFZS um verstärkte Markierungstätigkeit

von

ROLAND GIERLING

Vor Jahren bereits wurde bei der DFZS die Methode der Markierung von Schmetterlingen mittels kleiner, runder, selbstklebender Markierungsetiketten aus Papier, die über einem in die Flügelzelle gestanzten oder geschnittenen Loch zusammengeklebt werden, eingeführt (vergl. Atalanta 4: 142). Diese Methode wurde von Prof. Dr. URQUHART, der sie bei der Erforschung der Migrationsgewohnheiten des Monarchs (*Danaus plexippus*) in Nordamerika mit großem Erfolg angewendet hat, übernommen. Man versprach sich, auf diese Weise viele Falter markieren zu können, um so vielleicht allmählich hinter die Migrationsgewohnheiten einiger Falter, besonders der sogenannten Saisonwanderer (Def. nach EITSCHBERGER & STEINIGER, 1973, in Atalanta 4: 133–143) zu kommen.

Jedoch, was ist daraus geworden? Nichts. Das kann in jedem Jahresbericht der DFZS nachgelesen werden. Jährlich werden vom Admiral (*Vanessa atalanta*) zum Beispiel allenfalls 20, 30 Stück markiert, das Jahr 1976 mit 80 Markierungen liegt schon weit über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Der Distelfalter (*C. cardui*) wird offenbar überhaupt nicht bearbeitet. Ähnlich geht es mit den anderen Tagfaltern, die ob ihrer Größe eigentlich einfach zu markieren wären, z.B. *Pieris brassicae* und *Inachis io*. Hier liegt jeweils höchstens die Initiative eines (!) Mitarbeiters vor, der vielleicht einige Dutzend Falter markiert hat. Ansonsten werden höchstens einzelne Falter markiert. Die Nachtwanderer werden vollständig ausgeklammert.

Jedoch, was sind fünf Dutzend Admirale oder Tagpfauenaugen, verteilt auf das Gebiet der BRD? So gut wie nichts! Es müßten jährlich hunderte, tausende Falter einer Art markiert werden. Und auch dann ist die Wahrscheinlichkeit einer Rückmeldung nur gering.

Alle Mitglieder der DFZS werden hiermit aufgerufen, Falter zu markieren, je mehr, desto besser. Es müßte eigentlich jedem möglich sein, pro Jahr einige Tagpfauenaugen, Kleine Füchse und Große Kohlweißlinge zu markieren. Würden alle derzeit etwa 170 aktiven Mitarbeiter der DFZS von jeder, der eben genannten Arten pro Jahr nur 10 Falter markieren, so wären das bei jeder Art etwa 1700 Markierungen im Jahr. Dies ist eigentlich noch immer sehr bescheiden, aber immerhin bestünde nunmehr die reelle Chance, daß vielleicht einige dieser Falter zurückgemeldet werden. Je größer die Zahl der markierten Falter ist, umso größer ist die Chance einer Rückmeldung.

Besonders interessante Objekte derartiger Bemühungen sind natürlich die Sai-

sonwanderer *V. atalanta* und *C. cardui*. Über die Wandergewohnheiten dieser interessanten Tiere ist im wesentlichen bislang lediglich bekannt, daß sie jährlich in Mitteleuropa einwandern, ferner, daß sie möglicherweise in den wärmsten Gebieten Südeuropas überwintern können. Wie anders sieht es da beim amerikanischen Monarch aus! Es sollte eigentlich möglich sein, bei solch robusten Faltern, wie es Admiral und Distelfalter nun einmal sind, ähnliche Ergebnisse wie beim Monarch zu erzielen. Wenn nur eine entsprechende Menge Falter markiert werden kann! Und zwar nicht nur bei uns in Mitteleuropa, sondern überall.

Leider wird ein solches Unterfangen durch die politische und sprachliche Zersplitterung Europas behindert, ein Handikap gegenüber Nordamerika. Trotzdem sollte es, ausgehend von einer Organisation wie der DFZS, nicht unmöglich sein.

Schließlich sollten die Markierungen auch auf die Nachtwanderer ausgedehnt werden, denn diese sind bislang praktisch vollständig ausgeklammert worden. Denkbar wäre sie vor allem bei großen Arten, wie den Noctuiden *Noctua pronuba* und *Noctua fimbriata*, ferner bei allen großen Schwärmern. Gerade bei der häufigen Hausmutter sollte dies eigentlich ohne weiteres möglich sein. Auf diese Weise ließe sich vielleicht bei einigen Arten endlich ein Beweis ihrer migrativen Tätigkeit erbringen, da entsprechende Beobachtungen wie bei den Tagwanderern aufgrund der nächtlichen Lebensweise praktisch unmöglich sind.

Es dürften meiner Ansicht nach für derartige Untersuchungen nur solche Falter markiert werden, die sich vollständig unter natürlichen Bedingungen entwickelt haben; gezüchtete Falter sollten nicht verwendet werden (vergl. hierzu EITSCHBERGER & STEINIGER, 1973, Atalanta 4: 143).

Werden freifliegende Falter markiert, kann man natürlich bequem so hohe Markierungszahlen erreichen, wie es bei Zuchtfaltern ohne weiteres möglich ist. Also ist auch mit weniger Rückmeldungen zu rechnen. Und dennoch: Hat nicht eine einzelne Rückmeldung, die nicht mit Zweifeln behaftet ist, erheblich mehr Wert als 20 oder 30 zurückgemeldete Zuchtfalter?

Wie bereits oben angeklungen, sind Ergebnisse von Markierungsaktionen von der Zahl der markierten Falter abhängig. Es ist aber so, daß, will ein Markierer alle infrage kommenden Falter berücksichtigen, er sich verzettelt und von jeder Art nur ein paar Falter markieren kann. Ich habe das selber erfahren müssen. Es erscheint mir daher sinnvoller, daß sich ein markierungswilliger Mitarbeiter der DFZS auf eine oder wenige Falterarten spezialisiert und nur diese markiert, dann aber so viele Falter wie möglich. Auf diese Weise ist die Chance einer eventuellen Rückmeldung bei eben dieser oder diesen Falterarten durch diese Konzentration nicht unerheblich gestiegen. Im anderen Falle wäre sie durch die breite Streuung der Markierungen bei allen Arten weitaus schlechter.

Ich habe einen noch weitergehenden Vorschlag. Es könnten Arbeitsgruppen für

jeweils eine, manchmal auch zwei oder drei Falterarten gebildet werden. So würde beispielsweise eine „Arbeitsgruppe Admiral" entstehen.

Die Mitarbeiter einer Arbeitsgruppe kümmern sich dann ganz speziell um diese eine oder diese zwei Arten. Sie markieren so viele Falter wie irgend möglich, koordinieren ihre Maßnahmen, z.B. für großflächige Untersuchungen. Schließlich sollte durch die jeweilige Arbeitsgruppe auch eine zentrale Auswertung der Ergebnisse erfolgen. Für die Mitarbeiter würde also gelten, daß sie auf Exkursionen in erster Linie jagen, um zu markieren, und nicht, um zu sammeln. Selbstverständlich kann ein Mitarbeiter der DFZS auch zwei oder drei solcher Arbeitsgruppen angehören. Eine derartige möglichst weitgespannte Arbeitsgruppe hat meines Erachtens größere Chancen, die Migrationsgewohnheiten „ihres" Falters wenigstens teilweise zu klären.

Solche Arbeitsgruppen würden sich in erster Linie für die Saisonwanderer anbieten. Auf diese Weise könnten diese Arten auf weitgespannter Ebene gezielt bearbeitet werden, ähnlich wie es z.B. in den USA beim Monarch geschieht. Die Mitarbeiter müßten jeden Falter der jeweiligen Art, den sie fangen können, markieren, und zwar überall in Europa und Nordafrika (Urlaub!) Besonders wichtig, allerdings auch sehr schwierig, wäre eine umfassende Markierung in südeuropäischen Ländern. Denn nur so kann festgestellt werden, woher die Einwanderer nach Mitteleuropa kommen, ob es vielleicht mehrere Einwanderungswellen gibt, und welche Wanderrouten sie benutzen. Daher wäre bei diesen Arbeitsgruppen eine Mitarbeiterschaft außerdeutscher Mitarbeiter, insbesondere aus südeuropäischen Ländern, ganz besonders zu begrüßen.

Zur Unterstützung der Arbeit von Arbeitsgruppen und der Migrationsforschung allgemein sollten alle Mitarbeiter der DFZS der Zentrale ein gehäuftes Auftreten oder eine Massenvermehrung einer Falterart, die als migrativ bekannt ist, unverzüglich melden. Die Zentrale leitet diese Meldung weiter, so daß evtl. Markierungen größeren Ausmaßes vorgenommen werden können. (Ein Beispiel: 1976 ist es zu einer Massenvermehrung des Admirals auf Helgoland gekommen. Hier hätten also, eine Meldung und entsprechende folgende Aktivitäten vorausgesetzt, mehrere hundert Admirale markiert werden können.) Die Mitarbeiter der DFZS wurden bereits vor Jahren zu derartigen Meldungen aufgerufen (Atalanta **3**: 227), leider ohne Erfolg.

Schließlich und endlich müßten die einzelnen Mitarbeiter der DFZS verstärkt Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Der Initiative des Einzelnen sind dabei wenige Grenzen gesetzt. Zweck muß sein, die Öffentlichkeit auf die Wanderfalter und die Wanderfalterforschung aufmerksam zu machen. Denn sicher ist es so, daß ein normaler Zeitgenosse mit einem markierten Wanderfalter, den er zufällig beobachtet oder findet, herzlich wenig anzufangen weiß. Denn er hat ganz einfach keine Ahnung, daß Schmetterlinge ähnlich wie Zugvögel überhaupt markiert werden. Er muß also entsprechend informiert werden, dann wird er den gefundenen Falter auch (vielleicht) melden.

Ich möchte hoffen, daß dieser Aufruf nicht ganz ohne Wirkung verhallt, wie früher leider bereits mehrfach geschehen. Ich persönlich würde sofort einer oder auch mehreren Arbeitsgruppen beitreten und auch Aufgaben innerhalb dieser wahrnehmen. Ich möchte hoffen, daß es wenigstens einigen anderen genauso geht, so daß intern wenigstens eine Arbeitsgruppe über die Saisonwanderer zustande kommt.

Anschrift des Verfassers: ROLAND GIERLING
Kekulestraße 11
D-5000 Köln 80

Zur Saisondynamik der Noctuidae in der Region Rostov/Don (UdSSR) unter Berücksichtigung der Wanderfalter

von

A.N. POLTAWSKI und A. SCHINTLMEISTER

In den Jahren 1972—77 wurden von Frühjahr bis Herbst in den Gebieten Mjasnikov, Azov, Bagajevsk, Aksaj und Egorlik Beobachtungen zur Saisondynamik der Noctuiden von A.N. POLTAWSKI durchgeführt. Der größte Teil der Noctuiden wurde mit Hilfe einer Lichtfalle im Dorf Nedwigovka bei Mjasnikov im August 1974, Mai—Juli 1975 und von März—September 1977 gefangen. Ab 1977 wurde eine UV-Lampe eingesetzt, davor normale Glühlampen (200 W.). Die Beobachtungen werden quantitativ am Beispiel der Fangstelle Nedwigovka (Mjasnikov) abgehandelt und decken sich qualitativ mit den Ergebnissen der anderen Fanggebiete.

Zur Charakterisierung des Gebietes:

Die Region Rostov/Don weist ausgesprochenes Kontinentalklima auf. Zumeist wird das flache, steppenartige Gebiet landwirtschaftlich genutzt. Die Leuchtstellen liegen alle in der Nähe des Flusses, wo man eine urwüchsige Vegetation, bestehend aus z.B. *Quercus, Fraxinus, Acer, Rubus, Trifolium, Artemisia, Geranium, Achillea* etc. findet. Die artenmäßige Zusammensetzung der anfliegenden Nachtschmetterlinge wird demgemäß in gewisser Weise das Biotop Flußniederung wiederspiegeln.

Im Frühjahr wurde bis gegen 22 Uhr und im Sommer bis etwa 24 Uhr ge-